

UTOPIER

Ein feministisch-utopischer Gesellschaftsentwurf

Editorial

Der Feministische Streik am 14. Juni 2019 war ein bedeutsamer Moment – für viele ein bestärkender und verbindender Tag. Bereits im Vorfeld haben sich viele Aktivist*innen vernetzt. Nicht zuletzt führte der Streik zu unzähligen Diskussionen über feministischen Aktivismus und feministische Utopien. Dieser grosse Streik ist nun zwei Jahre her. Wir sind immer noch aktiv. Immer noch erscheint uns Streik als notwendiges Mittel, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen – denn geschlechtsspezifische Diskriminierung liegt auch zwei Jahre später noch an der Tagesordnung. Der Forderungskatalog, den wir vor zwei Jahren dem Regierungsrat übergeben haben, blieb weitgehend folgenlos. Hier wollen wir nun weniger realpolitische Forderungen stellen, als vielmehr eine Zukunftsvision zur Diskussion stellen, wie wir uns eine gerechtere Gesellschaft vorstellen. Geschrieben ist der Text von der AG Inhalt des feministischen Streikkollektivs Solothurn, anschliessend wurde er im ganzen Solothurner Kollektiv diskutiert. Er widerspiegelt unsere spezifische Perspektive. Gleichzeitig versuchen wir als Grundlage für unseren Aktivismus ein solidarisches Denken und Handeln mit allen marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen zu praktizieren: In unserer Gegenwart und in unserem Aktivismus erstreben wir eine gelebte Utopie!

fem-so.ch/utopier
Feministisches Streikkollektiv Solothurn
2021



Wollen wir in einer Welt leben,

- ...in der jede zweite Woche eine Frau* von ihrem Ehemann, Partner oder Expartner ermordet wird?
- ...in der sexuelle Übergriffe normalisiert, die Delikte kaum juristisch verfolgt und die Täter geschützt werden?
- ...in der geflüchtete Frauen* besonders häufig und unbemerkt sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind?
- ...in der sich FINTA*s^[1] nur unsicher im öffentlichen Raum bewegen können?
- ...in der psychische und physische Gewalt in Liebesbeziehungen allzu oft Normalität ist?
- ...in der Betroffene von geschlechtsspezifischer Gewalt unsichtbar und ungehört bleiben, nicht zuletzt, weil sie sich wegen der gesellschaftlichen Tabuisierung schämen?

SCHLUSS MIT GEWALT

Solange unsere Gesellschaft patriarchal eingerichtet bleibt, wollen wir kostenlose und flächendeckende Beratung und Therapien für Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Wir fordern safe spaces^[2] und feministische Räume, die wir aber längerfristig überflüssig machen wollen. Im Mittelpunkt unserer Politik stehen Betroffene. Sie werden unterstützt und bestärkt – Schwesterlichkeit und solidarisches Handeln formen unsere Strategien. Gleichzeitig muss es Täterarbeit geben, insbesondere für und durch Cis-Männer,^[3] die sich an Ideen der transformativen Gerechtigkeit orientiert: bestrafen und wegsperren reicht uns nicht. Gewaltausübende Personen sollen ihr Verhalten reflektieren und sich ändern (können), damit wir eine sozialere und gerechtere Gesellschaft erreichen. Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der die patriarchalen Werte, die solche Formen von Gewalt hervorbringen, überwunden sind. **Zusammensein und Zusammenleben basieren in einer gerechteren Zukunft auf wohlwollendem Umgang und Abstimmung von Bedürfnissen.** Körperliche Lust, Grenzen und Bedürfnisse können sich jederzeit ändern, weshalb wir fortlaufend darüber sprechen. Die Kleinfamilie ist in dieser Gesellschaft nur eines von unendlich vielen Modellen, wie wir zusammenleben. Unsere Liebesbeziehungen und Wohnformen sind vielfältig, verantwortungsvoll und nachhaltig.

Wollen wir in einer Welt leben,

...in der in der eine wütende Frau* hysterisch genannt wird?

...in der uns bei der Geburt ein und nur ein Geschlecht aufgedrängt wird und diese Zuschreibung das gesamte Leben prägt?

...in der wir uns stets gemäss den geschlechtsspezifischen Erwartungen zu verhalten haben?

...in der das zugeschriebene Geschlecht massgebend für die Ausgestaltung unserer Sexualität und unseres Begehrens betrachtet wird und von der Norm abweichendes Verhalten mit gesellschaftlichem Ausschluss bestraft wird?

...in der schwangere Frauen* und Mütter ständigem gesellschaftlichen Druck ausgesetzt sind und als Supermütter stets alles unter einen Hut kriegen müssen?

...in der Werbung Frauen*körper zu Objekten macht?

...in der Frauen* Schlampen und Männer* Helden sind?

SCHLUSS MIT STEREOTYPEN

Die Einteilung in und Zuschreibung von ausschliesslich zwei Geschlechtern - Mann und Frau - ist verkürzt und gewaltvoll. Geschlecht ist vielfältig, Eigenschaften und Verhaltensweisen sollen nicht daran geknüpft werden. Wir verweigern uns verschiedenen Formen von Sexismus und Stereotypen. Wir versuchen, diese Normvorstellungen in unserem alltäglichen Leben zu ignorieren und zu durchbrechen. Sexualität und Begehren sind nicht länger massgebend für den Zuspruch von Menschenrechten. Keine männliche Norm soll Ausgangspunkt für alle Lebensweisen sein. Keine sogenannte «anderen» Existenzen, und damit Emotionen, Verhaltensweisen und Körper sollen abgewertet werden. **Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der alle Personen nach ihren eigenen Stärken leben können, losgelöst von geschlechtsspezifischen Erwartungen.** In der Mädchen in Punkbands spielen, Frauen* laut und bestimmt sein können, ohne hysterisch genannt zu werden und eine Mutter ihre Kinder abgibt und dabei nicht als Rabenmutter abgestempelt wird. «Typisch Mann» und «typisch Frau» liegt längst auf der Müllhalde der Geschichte, «Geschlecht» irgendwann auch. Partner_innschaften sind weder nur heterosexuell noch nur zu zweit möglich. Wir wollen lieben und begehren, wen wir wollen und uns dabei wohlfühlen können.

Wollen wir in einer Welt leben,

...in der mit «Frauenberuf» eine Beschäftigung bezeichnet wird, die trotz besonders viel Arbeit besonders schlecht bezahlt ist?

...in der nur Lohnarbeit als «richtige» Arbeit anerkannt wird und alle anderen Arbeiten unsichtbar bleiben?

...in der diese unsichtbare und unbezahlte Arbeit insbesondere Frauen* immer wieder in Erschöpfung treibt?

...in der unterschiedliche Arbeiten hierarchisch geordnet werden und diese Hierarchie zu prekären Existenzweisen führt?

...in der wir Kleider kaufen, für deren Herstellung Frauen* und Mädchen in Fabriken beispielsweise in Bangladesch ausgebeutet werden?

SCHLUSS MIT UNSICHTBARER ARBEIT

Solange unsere Gesellschaft auf einer hierarchischen Arbeitsordnung basiert, die auf Profit von wenigen ausgerichtet ist, ist unsere Strategie die Verweigerung - Streik! Diese Verweigerung sehen wir als Mittel in der bezahlten sowie unbezahlten Arbeit. Wenn wir Arbeiten wie Hausarbeit, Care-Arbeit oder emotionale Arbeit bestreiken, zeigt sich, dass all diese Arbeiten das kapitalistische System am Leben halten. Gleichzeitig spricht dieses System den Ausführenden von unsichtbarer Arbeit jeden gesellschaftlichen Wert ab und stürzt diese allzu oft in Armut, Verzweiflung oder Depression. Diesen Mechanismen wollen wir ein Ende bereiten, indem wir unterschiedliche Arbeiten einer neuen, nicht hierarchischen Werteordnung unterziehen, die auf soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Sich umeinander sorgen wird zu einer politischen Haltung, da das die Grundlage unseres Zusammenlebens bildet. **Kochen, Putzen, Bauen, Diskutieren, sich kümmern, Flickern, Schreiben, zu Kinder schauen, Planen oder Essen herstellen wird als gleichwertiger Teil für die Sicherung unserer Existenz betrachtet.** Es gibt keine unsichtbaren Arbeiten mehr. Wir arbeiten lokalen Gemeinschaften und wertschätzen unterschiedliches Wissen und verschiedene Kenntnisse gleichermaßen.

Wollen wir in einer Welt leben,

...in der das Frauen*rentenalter erhöht werden soll, aber Lohnungleichheit als Nebensache abgetan wird?

...in der Armut im Alter gerade dort vorkommt, wo frau sich ein Leben lang um andere sorgt?

...in der Frauen* höhere Krankenkassenprämien bezahlen, weil sie Frauen* sind?

...in der unsere Rente davon abhängt, wie gut wir Menschen auf anderen Erdteilen ausbeuten können und unsere Pensionskassen damit füllen?

...in der gerade migrantische Putzkräfte oder Sexarbeiterinnen* oft nur illegal eine Anstellung erhalten und auch bei legalen Arbeitsverhältnissen durch alle sozialen Netze fallen?

...in der Mütter den Grossteil der Kinderbetreuung übernehmen, weil es die finanziell logische oder einzig mögliche Entscheidung ist?

...in der Mutterschutz und Elternzeit als teurer Luxus betrachtet wird?

SCHLUSS MIT
VEREINZELUNG

In der Gegenwart werden Frauen*, insbesondere Migrantinnen und Sexarbeiterinnen, bezüglich sozialer Sicherheit besonders diskriminiert. Wir wollen keine Welt, in der vorwiegend Frauen* die bezahlte und unbezahlte Betreuungsarbeit übernehmen müssen und in beiden Fällen den Kürzeren ziehen: schlechter Lohn oder kein Lohn sowie mangelhafte Altersvorsorge in beiden Fällen. Solange Lohnungleichheit existiert, sind wir dazu verdammt, immer wieder auf die alten und überholten Geschlechterrollen und Arbeitsaufteilungen zurückzufallen. Wir wollen eine Welt, in der die Übernahme von Betreuung der Angehörigen keine finanzielle Entscheidung ist. Die Zweiklassen-Rente mit AHV und Pensionskasse ist abgeschafft. Jeder Mensch hat das gleiche Recht auf eine gute Gesundheitsversorgung, eine sinnstiftende Arbeit und eine faire Rente. Und das unabhängig davon, ob eine Person den grössten Teil des Lebens unbezahlte oder unzureichend abgesicherte Arbeit geleistet hat oder einen Beruf ausgeübt hat, mit dem es zu keinem Pensionskassenkonto reicht. **Wir wollen eine Gesellschaft, in der Lebensversorgung, soziale Netze und Absicherung im Alter für alle selbstverständlich vorhanden sind.** Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung, Altersvorsorge und Bildung werden gerecht organisiert und allen zugänglich. Für unsere Zukunft gilt: wir stützen, wer Hilfe braucht!

Wollen wir in einer Welt leben,

...in der die Ausbeutung von Frauen* ein Grundpfeiler unseres Wirtschaftssystems ist?

...die von Männern mit Geld regiert wird?

...in dem mehr Geld verdient, wer qua Geburt privilegiert ist, sei es durch Geschlecht, Herkunft oder Besitz?

...in der weniger Geld verdient, wer gesundheitsgefährdende und schwere Arbeit leistet?

...in der wir schlecht bezahlte und anstrengende Arbeit einfach in andere Länder abschieben oder Migrant*innen zuschieben, denen wir keine andere Wahl lassen?

...in der das Streichen von Arbeitsplätzen ein ökonomisches Argument und das Reduzieren der Arbeitszeit ein No-Go ist?

SCHLUSS MIT
KAPITALISMUS

Die Ausbeutung anderer Erdteile und die Fortsetzung des Kolonialismus, die wir hier mit aufrechterhalten, wird endlich beendet. Wir nehmen unsere Verantwortung als Bewohnende von einem der reichsten Länder der Welt wahr. Wir arbeiten darauf hin, dass dieser Reichtum dorthin zurückgegeben wird, wo er weggenommen wurde: Von den Minenarbeitern im Kongo bis zum Grundwasser der Französischen. Wir bereiten dem kapitalistischen Wachstumszwang und den konkurrenzgetriebenen Entscheidungen ein Ende, damit wir global alle Lebensbedürfnisse befriedigen können. Und zwar ohne Ausbeutung: ohne Zerstörung des Planeten, ohne Ausrottung anderer Lebewesen, ohne unwürdige Arbeitsbedingungen hier und ohne neokolonialistische Produktionsstätten anderswo. **Wir wollen eine Welt, in der wir miteinander leben und nicht gegeneinander.** Jeder Mensch ist anders, hat andere Fähigkeiten und Kapazitäten. Welcher Arbeit wir nachgehen bestimmen wir danach, was sinnvoll ist. Nicht danach, was profitabel ist oder das kapitalistische Wirtschaftssystem am Laufen hält. Was wir herstellen und erarbeiten soll davon abhängen, was wir brauchen. Unser Zusammenarbeiten und Wirtschaften ist basisdemokratisch bestimmt. Produktivität und Beschäftigung haben keinen Einfluss auf Wert oder Recht von Erdbewohnenden. Alle Menschen sind gleichwertige und gleichberechtigte Mitglieder unserer Gemeinschaft und Gesellschaft.

Wollen wir in einer Welt leben,

...in der Schweizer Stimmberechtigte über die Kleidung migrantischer Frauen* bestimmen?

...in der die einen Meinungsfreiheit bis über die Schmerzgrenze zelebrieren dürfen, während andere täglich in Angst vor Polizeiwilkkür leben müssen?

...in der Frauen* in Moria unter prekärsten Bedingungen «leben» und sterben, während wir uns auf die Durchsetzung der Lohngleichheit konzentrieren?

...in der es einigen Frauen* in der Schweiz möglich ist, CEO zu werden, während sich andere nur mit kriminalisierten Tätigkeiten über die Runden bringen können?

...in der die Mächtigen bestimmen, in welche Gruppe(n) Menschen gehören; wie sie sich zu fühlen, zu lieben, zu glauben und zu verhalten haben, und wie sie von den anderen gesehen und behandelt werden?

...in der zufällige Faktoren wie Geburtsort, Pass, Landesgrenze, Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität, Körper, Religionszugehörigkeit über das Schicksal entscheiden? Und den Menschen dann noch gesagt wird, dass sie für ihr Glück selbst verantwortlich sind?

SCHLUSS MIT GRENZEN

Solange wir in einer kolonialen, patriarchalen Gesellschaft leben, die sich durch Polizeigewalt und Staatsrepression erhält, fordern wir Unterstützung für marginalisierte Gesellschaftsgruppen. Aufenthaltsrechte sollen für alle gelten, die hier leben und arbeiten. Mehrfachdiskriminierung, wie etwa die Diskriminierung von Kopftuchtragenden Frauen* aufgrund von bis unter Feministinnen verbreiteter Islamophobie, bereiten wir ein Ende. Wir wollen Bündnisse zwischen verschiedenen sozialen Bewegungen, die sich gegenseitig achten und unterstützen. Privilegierte Personen sollen endlich lernen, sich zurückzunehmen und anderen Stimmen Raum zu geben, die nicht gehört werden. Um dieses ungerechte System zu überwinden, erkennen wir die Strukturen, die uns kategorisieren, einteilen, klein halten und uns andere diskriminierend behandeln lässt. Wir sind bereit, diese gemeinsam zu durchbrechen. Wir leben echte Solidarität und schützen und unterstützen Menschen, die an den Rand gedrängt und ausgegrenzt werden. Wir verhindern, dass Ungerechtigkeiten einfach «outgesourct» werden. Solange, bis diese Welt friedlich und gerecht ist. **Denn wir sehen eine Welt ohne Grenzen, in der Menschen sich angstfrei bewegen können, ihr Ich nicht ständig unter Druck ist, sondern sich entfalten kann.** Eine Welt, in der es nur noch selbstbestimmte und selbstgewählte Zugehörigkeiten gibt!

[1] FINTA* ist ein (politischer) Sammelbegriff für alle Frauen, inter, nicht-binären, trans und agender Menschen, wobei das * Platz für andere (nicht cis-männliche) Selbstdefinitionen lässt und auf das Konstruiert-Sein der Geschlechterkategorien verweist.

[2] Safe space: (engl. geschützte Räume): Im Kontext der feministischen Bewegung sind Räume gemeint, in denen sich FINTA*s sicher fühlen und die oft für Cis-Männer (temporär) nicht zugänglich sind.

[3] Cis (von lat. cis = diesseits): Frauen bzw. Männer, bei denen das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht mit dem gelebten Geschlecht bzw. der Geschlechteridentität oder Geschlechterperformance übereinstimmt. Cis wird auch verwendet, um klarzustellen, dass andere Kategorien jenseits von Frau/Mann bestehen. Ausserdem wird mit der Verwendung von cis zu verhindern versucht, dass z.B. Frau als Norm und Trans*Frau als Abweichung von der Norm wahrgenommen wird.



AG Inhalt für das
Feministische Streikkollektiv Solothurn
25. Mai 2021